

# Abstracts

***Kritik und Engagement in der Sozialen Arbeit  
Criticism and Commitment in Social Work***

***Conference, 23-24 September 2021  
Social Pedagogy, University of Graz***

*Anneliese Pirs und Arno Heimgartner*

VERSION 2.0



## **Plenum 1**

Michael Wrentschur, Ao.Univ.-Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil.  
University of Graz, Social Pedagogy, Department of Educational Sciences, Artistic Director of InterACT, Studio for Theatre and Socioculture  
Contact: [michael.wrentschur@uni-graz.at](mailto:michael.wrentschur@uni-graz.at)

Housing for ALL.

Procedures and results of a dramatic-participative research project on the topic of affordable, humane, and inclusive housing.

A contribution to critical-engaged and political social work.

My contribution focuses on an ongoing dramatic-participative research project on the topic of affordable, humane, and inclusive housing for all. Based on current findings and studies about low-income and disadvantaged population groups on the housing market in Graz and Styria, a Forum Theatre play has been developed in a multi-stage participatory research and dramatic design process, in which - aesthetically condensed - central results of the course of the project so far are presented. Subsequently, the dialogue with the social public is sought - the approaches to solutions and ideas for change tested during the interactive performances lead to the cooperative formulation of recommendations and political proposals for affordable, humane, and inclusive housing in Graz and Styria, which are subsequently introduced into political processes.

In my contribution, I will discuss the methodological design and the course of the project so far. It will become clear how social work service users and professionals (from the context of housing/homeless assistance), representatives of the public and civil society, political and official decision-makers are involved in the process to critically analyse the housing problem and develop proposals for change.

Finally, the question will be discussed in which way the demands and goals of participatory research, but also of critical service user research in social work, are realised in "Housing for ALL" and which perspectives for a critically committed and politically active social work result from this.

## Session 1

**Sandro Bliemetsrieder**, Prof. Dr. (phil.),

Professor für Erziehungswissenschaft / Sozialpädagogik an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen

Kontakt: [Sandro-Thomas.Bliemetsrieder@hs-esslingen.de](mailto:Sandro-Thomas.Bliemetsrieder@hs-esslingen.de)

### **Kritische Professionalität als Ambition**

Professionalität in der Sozialen Arbeit programmatisch als kritisch zu entwerfen, reicht nicht. In meinem Vortrag geht es darum, zu reflektieren, was das Kritische in der Sozialen Arbeit sein könnte. Mit Ulrich Oevermann gesprochen, wird eine Analyse nicht deshalb automatisch kritisch, nur weil ihre Intention eine Kritische sei. Kritische Professionalisierung müsse zurück zu den Phänomenen selbst. Erst aus einer sachlichen Analyse heraus kann die Kritik begründet werden (vgl. Oevermann 1983: 283). „Verdacht muß erregen, wenn eine Position sich selbst als kritisch etikettiert und damit programmatisch vorwegnimmt, was sie doch jedes Mal von Neuem in der Sachanalyse erst einzulösen hat.“ (ebd.)

Kritik in der Analyse meint weniger die Entlarvung des moralisch Falschen, sondern sie ermutigt zu einer dreifachen, kritischen Positionierung gegenüber rekonstruierbaren Normativitäten in Diskursen: gegenüber verunmöglichenden gesellschaftlichen Verhältnissen mit einschränkenden Freiheiten und destruktiven, diskriminierenden Verhaltensweisen und Logiken, welche vor den Adressierten nicht rechtfertigbar sind (Rainer Forst), aber auch als Kritik an den eigenen Verhältnissen, in denen die eigenen Wissensproduktionen ermöglicht/verunmöglich, gewünscht/nicht gewünscht werden. Kritik in der Sozialen Arbeit kann daher als Ambition entworfen werden. Dabei gilt es zu reflektieren, dass Soziale Arbeit trotz ihrer erklärten Zielsetzungen zugleich an menschenverachtenden Praxen beteiligt war und ist, ob und inwiefern ihre theoretischen Ansätze selbst ungleichheitserzeugende, zuschreibende und ausschließende Momente in sich tragen können und wie sich das Spannungsfeld zwischen den eigenen normativen gerechtigkeits- und menschenrechts-orientierten Ansprüchen sowie den gesellschaftlichen machtvollen Logiken zeigt und wie dies konstruktiv bearbeitet werden kann.

Es geht auch um eine praktische Ambition, als verbindliches Engagement für soziale Gerechtigkeit, Rechte und gegen Diskriminierung. Diese Ambition und deren Verhinderungen können in Praxen, Organisationen, Institutionen rekonstruiert werden. Hierbei stellt sich auch die Frage nach möglichem Scheitern (vgl. hierzu Gebrande et al. 2017).

In dem Vortrag möchte ich diese Überlegungen an einem konkreten Praxisbeispiel im Kontext von Kinderarmut entlang entwickeln.

#### Literatur:

Gebrande, J./ Melter, C./ Bliemetsrieder, S. (Hrsg.): *Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Intersektional praxeologische Perspektiven*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2017.

Oevermann, U.: Zur Sache. Die Bedeutung von Adornos methodologischem Selbstverständnis für die Begründung einer materialen soziologischen Strukturanalyse. In: von Friedeburg, Ludwig/Habermas, Jürgen (Hrsg.): *Adorno-Konferenz 1983*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983, S. 234–289.

## Session 1

**Kristin Goetze** (Dipl. Sozialarbeiterin/ M.A.);

seit 2014 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der FH Münster für Theorien & Methoden Sozialer Arbeit; seit 2017 Promovendin an der Universität Hamburg in Koop. mit der HAW Hamburg im Themenfeld Flucht & Migration; geplanter Abschluss 02/2021 (Lehrkraft für bes. Aufgaben/ FH Münster)

Kontakt: [goetze@fh-muenster.de](mailto:goetze@fh-muenster.de)

### **Was ist eigentlich Kritik? – Reflexionen auf die Fallstricke kritischer Sozialer Arbeit**

In dem vorgeschlagenen Beitrag soll es nicht um einen konkreten Gegenstand der Kritik, sondern vielmehr um diese an sich gehen. Eine Analyse des Kritik-Begriffs stellt nämlich keine akademische Sophisterei dar, sondern ist entscheidend für die Tragweite und Durchschlagskraft von Kritik und damit maßgeblich für die Frage, ob die Intention der kritischen Sozialen Arbeit eine Zukunft hat. Der Beitrag wählt dazu zwei disziplinäre Zugänge: Politische Theorie und ethische Überlegungen zur Normativität Sozialer Arbeit.

Ein politiktheoretischer Zugang bietet sich allein deshalb an, weil die mutmaßlichen Gegenstände kritischer Sozialer Arbeit zu einem erheblichen Teil genuin aus dem Feld des Politischen stammen: „Prekarisierung“, „neue Unterschicht“ oder „Krise des Sozialstaats“ sowie auch soziale Ausgrenzungserscheinungen wie Obdachlosigkeit, Flucht oder Armut sind dabei nur einige wenige Schlagwörter, die zu nennen sind.

Zudem kommt eine Betrachtung des Kritik-Begriffs nicht ohne die Berücksichtigung der Debatte um eine normative Ausrichtung der Sozialen Arbeit aus; ist diese doch gegenwärtig konstitutives Merkmal des Professionsverständnisses der Sozialen Arbeit (vgl. u.a. Staub-Bernasconi 2010; Otto/Scherr/Ziegler 2010).

Der Beitrag möchte zu einer distanzierten Auseinandersetzung mit den Fallstricken eines unreflektierten Kritik - Begriffs anregen und – so viel sei als (streitbare) These vorangestellt – deutlich machen: Sowohl die Pflicht zur Konstruktivität als auch den Dogmatismus einer kritischen Haltung gilt es zu hinterfragen. Dabei kommt eine kritische Soziale Arbeit womöglich besser ohne normative Fluchtpunkte aus, in dem sie Wissen und nicht Moral zum Ausgangspunkt ihres Nachdenkens erklärt. Literatur (exemplarisch):

Otto, H.-U.; Scherr, A.; Ziegler, H. (2010): Wie viel und welche Normativität benötigt die Soziale Arbeit? In: Neue Praxis, Heft 2, 134-162

Staub-Bernasconi, S. (2010): Menschenwürde und das Tripelmandat in der Sozialen Arbeit des ASD. Deutscher Verein

## **Session 1**

**Stephan Sting,**

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung

Kontakt: [Stephan.Sting@aau.at](mailto:Stephan.Sting@aau.at)

### **Wie kritisch ist die Stimme der Adressat\*innen?**

Leistungen Sozialer Arbeit können nur in Ko-Produktion mit Adressat\*innen erbracht werden, und zugleich ist die Erzeugung von Folgen und Wirkungen bei Adressat\*innen das eigentliche Ziel sozialer Unterstützungsleistungen. Vor diesem Hintergrund soll in dem Vortrag anhand empirischer Beispiele diskutiert werden, in welcher Weise die Adressat\*innenperspektive eine kritische Sicht auf Angebote und Maßnahmen Sozialer Arbeit eröffnet.

Adressat\*innen beurteilen soziale Unterstützungsleistungen auf der Grundlage eigener Sinndeutungen, alltagsbezogener Relevanzsetzungen und biographischer Vorerfahrungen. Ebenso ist ihre Wahrnehmung durch den Prozess der Adressierung eingespart und geformt. Die Adressat\*innen haben damit eine spezifische Sichtweise auf Leistungen Sozialer Arbeit, die sich in einer sozialen Arena von Interessen und Perspektiven unterschiedlicher Akteur\*innengruppen bewegt. Im Anschluss an die kritische Adressat\*innenforschung soll schließlich gefragt werden, welchen Beitrag die Adressat\*innenperspektive zur Evaluierung und Weiterentwicklung von Angeboten und Maßnahmen Sozialer Arbeit im Sinne einer „reflektierten Praxis“ leisten kann.

## **Session 2**

**Liljana Rihter**, dean, Faculty of Social Work, University of Ljubljana,

Research interests: methodology of research in social work (evaluation research), working poor, precarious work, social activation, vulnerable groups

Contact: [liljana.rihter@fsd.uni-lj.si](mailto:liljana.rihter@fsd.uni-lj.si)

### **Contemporary social work concepts in social activation programmes: how can we support commitment?**

Contemporary social work concepts (working relationship, co-creation of solutions, empowerment) are based on a notion of recognizing human relationships as a means for creating change. They originate from basic social work principles stated in IASSW definition of social work: »social justice, human rights, collective responsibility and respect for diversities« with purpose to »...promote social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people«. Concrete definitions reveal that concepts are in favour of commitment rather than criticism. In some of the fields (services in social protection field for children and families) where social workers are employed they use these concepts in a way to be supportive to people, yet in others (as for instance social activation programmes) some researches show different results. In social activation programmes more bureaucratic approaches are used in order to control and to force people to participate, and criticism is noticed in a way that users do not endeavour enough to find a job or are not willing to take care of their situation. But also some other practices are noticed that are more compatible with contemporary social work concepts. In Slovenia social activation has become a recognizable concept in national documents and a pilot project of social activation has started in 2017. Results of some small scale qualitative researches (on non-probability samples of professional workers and users) show some patterns that support our thesis that contemporary social work concepts supporting commitment are one of the crucial factors for achieving goals of the programmes (job or other forms of social inclusion). Especially relationship between users and professional (social) workers, respecting the needs of users and empowering them should be further researched because it seems to have a great potential to improve effectiveness of social activation programmes.

## **Session 2**

**Danijel Baturina, Marijana Majdak, Gordana Berc**, University of Zagreb, Faculty of Law, Department of social work

Research interests: youth in risks, social policy, social services

Contact: [gordana.berc@gmail.com](mailto:gordana.berc@gmail.com)

### **Challenges of working with NEET population: what could be better?**

The NEET population is a relatively new group recognized in the EU as a particularly marginalized group. This population represents young people at the age of 15-24, who are neither in employment nor in education or training. The share of NEET population in EU for 2016 was 17.2% while in Croatia for 2017 was 21.4% (Eurostat, 2018). NEET's are recognized as a prototype of socially excluded persons and professional work with them is key factor in their possible social integration.

The research goal was to identify the main challenges of the NEET population from the perspective of experts and the main challenges of professional work with the NEET population. The research was conducted through focus groups with young people diverse in socio-demographic characteristics and by interviewing experts from relevant institutions provide services for the NEET population (Centres for social welfare and the Croatian Employment Service). Data obtained was analysed by framework analysis.

Based on the research findings, this paper will represent the characteristics of professional work with the NEET population and provide a framework for social policy programs that address this population. The discussion will be focused on the challenges of working with the NEET population from perspective of experts and on organisational and other limitations of relevant institutions that should provide services for the NEET's. Suggestions for qualitative and systematic services for this population will be highlighted. In conclusion, will be given a "look" into the future of in terms of social work and social policy research and practice in order to reduce risks of NEET population. Research was conducted within the project Reactivation and integration of marginalized youth - NEET on the labour market, funded by the European Social Fund.

## **Session 2**

**Øyvind Eikrem**, Norwegian University of Science and Technology (NTNU), associate professor of psychology at the Department of social work at The Norwegian University of Science and Technology (NTNU). Key interests: Developmental psychology, clinical psychology, theory of science.  
Contact: [oyvind.eikrem@ntnu.no](mailto:oyvind.eikrem@ntnu.no)

### **Criticism, commitment, and the phronetic perspective**

Is the apparent conflict between the concepts of criticism and commitment within social work and social pedagogics a disciplinary unresolvable Gordian knot? If so, how does the conflict between the epistemological and the subjectively involved commitment manifest itself? Perhaps a better way of phrasing the question is this: What is the precise nature of the relationship between epistemological justification and moral criticism which both form parts of the praxis of social work and social pedagogics?

In formulating some reflections on the question about the relationship between criticism and commitment, it is necessary to clarify the fundamental character of the concepts involved. The idea of criticism involves epistemological standards, which are by their nature concerned with logical consistency, rationality, empirical evidence etc. On the other hand, the idea of commitment suggests more of a subjective, non-rational element in relating to a matter, one that perhaps even might be at odds with the former standards given by rational reflection and pure scientific evidence. Nonetheless, the perspective emphasizing the possible conflict between criticism and commitment might prevent other aspects of the relationship from properly coming into the field of vision. It might further be argued that the critical ideas themselves constitute a commitment to ideas and/or ideals (e.g. truth, reasonableness), though seemingly of a much more limited in nature than many current standards of commitment in social work and social pedagogics. This line of inquiry opens for a broader evaluation of the commitments of social work and social pedagogics, along the lines of a phronetic social science, and without abandoning the epistemological framework necessary to all scientific endeavors.



### **Session 3**

**Prof. Dr. Joachim K. Rennstich**, CVJM-Hochschule (YMCA University of Applied Sciences),  
Forschungsschwerpunkte langzeitliche Globalisierung, digitaler Kapitalismus,  
Digitalisierungsprozesse, Blended Learning/Lehrmethoden  
Contact: [joachim@rennstich.com](mailto:joachim@rennstich.com)

#### **Trust but Verify: Qualitative Research Ethics and Open Science Standards**

The debate concerning critical scrutiny of research now unfolding in the qualitative research fields involves not only questions of data-gathering and subject-consent, but required "consent" from peers, administrative groups, funders of research, and a range of other stakeholders. Informed consent, therefore, involves and requires informing not only research subjects but a much larger set of groups with different informational needs and expectations. The trends towards expanding internationalization, multi-disciplinarity, and mixed- and multi-method approaches of research are only increasing the needs for researchers to engage in this complex epistemological, ethical, and legal potential quagmire. Rather than opposing institutionalized and formalized processes of scrutiny, qualitative researchers in Europe and Germany should embrace the possibility to engage in their design and the setting of Open Science standards for qualitative research. They can draw on the experience of quantitative researchers facing similar questions in recent decades in the call for reproducibility of research results and open access to data. This paper highlights the core challenges qualitative researchers face in an increasingly complex debate to receive informed consent from all key stakeholders in the conduct and publication of research, also touching the issues surrounding open data availability and reproducibility demands and proposes a checklist of standards for the design of institutionalized consent processes to avoid ethical check-boxing.

## Session 3

Lisa Mittischeck<sup>1</sup>, Sabine Klinger<sup>1</sup>, Ines Waldner<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Universität Graz, <sup>2</sup>Pädagogische Hochschule Steiermark

Kontakt: [lisa@mittischeck.com](mailto:lisa@mittischeck.com), [Sabine.klinger@uni-graz.at](mailto:Sabine.klinger@uni-graz.at); [Ines.Waldner@phst.at](mailto:Ines.Waldner@phst.at)

### **Soziale Medien und Influencer\*innen als Thema der Sozialen Arbeit. Sichtweisen von Schüler\*innen und Expert\*innen der Jugendarbeit.**

Aufgrund der aktuellen Mediatisierung und Digitalisierung der Gesellschaft entstehen immer mehr Handlungsfelder und Sozialwelten die untrennbar mit Medien verschränkt sind (vgl. Roth-Ebner et al., S. 16, 2018). Vor allem Soziale Netzwerke sind zu Zentren des sozialen Handelns geworden, in denen Nutzer\*innen nicht nur konsumieren, sondern auch selbst aktiv mitgestalten, wodurch sie nach Endres zu „Prosumer\*innen“ werden, was die Gleichzeitigkeit des Produzierens und Konsumierens ausdrücken soll (vgl. Endres, 2018, S. 270). Speziell Jugendliche erleben eine ganz spezifische Art von Mediensozialisation, in dessen Prozess sie bestimmte Teile ihres Alltags und ihrer sozialen Beziehungen ins Netz auslagern und damit zum Teil im Netz leben (vgl. Krotz, S. 31, 2017). Die Sozialen Netzwerke stehen dabei auf einer ökonomischen Basis, die verschiedene Gestalten annimmt. Eine davon sind Social Media Influencer\*innen, also digitale Meinungsmacher\*innen, welche als attraktive Multiplikator\*innen heute fixer Bestandteil von unternehmerischen Marketing- und Kommunikationsstrategien sind und bereits mehr Einfluss haben als die meisten klassischen Medienformate (vgl. IMAS, 2017; Kilian, 2016). Diese digitalen Meinungsbildner\*innen sind aber nicht nur Abbild der Konsumgesellschaft, sondern haben auch nachhaltigen Einfluss darauf, wie vor allem junge Menschen heute gesellschaftliche Realitäten und Problemlagen wahrnehmen und welche Themen an Bedeutung gewinnen (vgl. Waldner, Mittischeck, 2020).

In der Shell-Jugendstudie 2019 (Albert, Hurrelmann, Quenzel, & Kantar, 2019, S. 295) wird betont, dass Influencer/innen für junge Menschen aller Altersgruppen Vorbildwirkung haben können. Dies inkludiert selbst Volksschulkinder, wie auch die KIM-Studie 2018 belegt: YOUTUBE als Lieblingsseite und Lieblings – YouTuber\*innen, die als Influencer\*innen bekannt sind, nennen schon 6-bis 9-Jährige (Feierabend, Rathgeb, & Reutter, 2019, S. 45). In der Studie „Jugend/YouTube/Kulturelle Bildung“ gaben zwei Drittel der befragten 12- bis 19-jährigen Jugendlichen an, dass ihnen Influencer\*innen bei der Auswahl von Videos auf YOUTUBE wichtig bis sehr wichtig sind (Rat für Kulturelle Bildung e.V., 2019, S. 10 und S. 20).

Inwiefern bei Jugendlichen die Themen Ernährung und Konsum von Influencer\*innen beeinflusst und geprägt werden steht im Zentrum des Forschungsprojektes EKo-K.I.S.S.<sup>1</sup> Teil des Forschungsprozesses sind neben zwei großen, quantitativen Studien mit Schüler\*innen (N=827), Lehrer\*innen, Hochschullehrenden und Lehramtsstudierenden (N=385) und einer Gruppendiskussion mit 6 Schüler\*innen auch 4 Expert\*inneninterviews mit Beschäftigten aus verschiedenen Bereichen der Jugendarbeit.

In diesem Beitrag wird basierend auf den Ergebnissen dieser Mixed-Methode-Studie gezeigt, (1) welche Rolle Influencer\*innen im Leben von steirischen Kindern und Jugendlichen spielen, (2) inwiefern Kinder und Jugendliche eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema als notwendig erachten (3) wie Lehrkräfte und (4) Jugendarbeiter\*innen die Themen Soziale Medien und Influencer\*innen beurteilen und bearbeiten. Abschließend (5) diskutieren wird welche Konsequenzen sich hieraus für eine kritische Kompetenzentwicklung und Umsetzungsprozesse von Media Literacys für die (Schul-)Sozialarbeit formuliert lassen.

---

<sup>1</sup> «Ernährung & Konsum: Kinder · Influencer\*innen · Social Media · Schule» – Entwicklung programmatischer Mediendidaktik-Konzepte und Lehr-Lernmethoden für die Kompetenzentwicklung in der hochschulischen Aus- und Fortbildung zum Thema “Transfer informeller Ernährungs- und Konsum-Inhalte durch Social-Media-Influencer\*innen”. Finanziert durch: Zukunftsfonds Steiermark. Laufzeit: 01.01.2020 bis 31.06.2022.

Auszug Referenzen:

- Altendorfer, L. M. (2019). Influencer in der digitalen Gesundheitskommunikation: Instagramer, YouTuber und Co. zwischen Qualität, Ethik und Professionalisierung (Nomos Universitätschriften - Medien und Kommunikation, Bd. 7). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Hirschfelder, G. (2018). Wege aus der Digitalisierungsfalle – Ernährungskommunikation und Ernährungsbildung. Ernährung im Fokus. Bonn: Bundeszentrum für Ernährung, 284-288.
- IMAS. (2017). IMAS Report. Kommunikationsforschung / What's the story? Von Influencern im YouTube Zeitalter. Wien. Verfügbar unter: [http://www.imas.at/images/imas-report/2017/15\\_Kommunikationsforschung\\_What\\_is\\_the\\_story.pdf](http://www.imas.at/images/imas-report/2017/15_Kommunikationsforschung_What_is_the_story.pdf) [16.06.2020]
- Krotz, F. (2008). Kultureller und gesellschaftlicher Wandel im Kontext des Wandels von Medien und Kommunikation. In T. Thomas (Ed.), Medienkultur und soziales Handeln (pp. 43–62). Wiesbaden: VS Verlag.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest – mpfs (2020). JIM-Studie 2019 - Jugend, Information, (Multi-) Media. Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2019/> [16.06.2020]
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest – mpfs (2020). JIMplus 2020 – Corona-Zusatzuntersuchung. Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/jimplus-2020/> [16.06.2020]
- Pilgrim, K., & Bohnet-Joschko, S. (2019). Selling health and happiness how influencers communicate on Instagram about dieting and exercise: Mixed methods research. BMC public health, 19(1), 1054.
- Rat für Kulturelle Bildung e.V. (2019). Jugend / YouTube / Kulturelle Bildung. Horizont 2019. Studie: Eine repräsentative Umfrage unter 12- bis 19-jährigen zur Nutzung kultureller Bildungsangebote an digitalen Kulturorten. Essen. Verfügbar unter: [https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/Studie\\_YouTube\\_Webversion\\_final.pdf](https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/Studie_YouTube_Webversion_final.pdf) [16.06.2020]
- Waldner, Ines I.; Mittischek, Lisa M. (2020). Können Influencer/innen einen Beitrag zu nachhaltigen Konsumhandlungen liefern? Ergebnisse aus der EKO-K.I.S.S.-Schüler/innenbefragung. In Didacticum 2 (1), pp. 156-189. <https://didacticum.phst.at/index.php/didacticum/article/view/40> [2.3.21]
- Waldner, I. (2018). Reflexionen zur Relevanz der Influencer-Erscheinung in der zukünftigen Ernährungs- und Verbraucher\*bildung. HiBiFo – Haushalt in Bildung & Forschung, 7(4), S. 105-121.

### **Session 3**

**Markus Meschik**, MA, Karl-Franzens-Universität Graz, Arbeitsbereich Sozialpädagogik

Kontakt: [markus.meschik@uni-graz.at](mailto:markus.meschik@uni-graz.at)

#### **"Game Over?" - Problematisches Computerspielverhalten als Herausforderung für die Soziale Arbeit**

Digitale Spiele stellen bereits seit Jahren einen zentralen Teil der Freizeitbeschäftigung von Kindern, Jugendlichen sowie vielen Erwachsenen dar (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2018). Durch ihre große Beliebtheit bei einer jüngeren Zielgruppe stellen sie soziale Arbeitsfelder vor neue Herausforderungen und sorgen auch für Bedenken bei Erziehungsberechtigten. Fragen nach dem Suchtpotential digitaler Spiele sowie kritischen Aspekten wie neuartigen Finanzierungsmodellen (vgl. Pfeiffer 2014; Schüll 2012) wollen auch in der sozialarbeiterischen Praxis bedacht und adäquat behandelt werden.

Die Forschungslandschaft zum Thema „Sucht bei Computerspielen“ ist jedoch von uneinheitlichen Definitionen und stark schwankenden Prävalenzzahlen geprägt (Puhm/ Strizek 2016) und potentiell problematische Finanzierungsmodelle von digitalen Spielen finden bis auf wenige Ausnahmen (vgl. Zendle/Cairns 2018) noch wenig wissenschaftliche Beachtung. Dies spiegelt sich nicht nur in der uneinheitlichen gesetzlichen Regulierung dieser Phänomene auf europäischer Ebene, sondern auch in der Unsicherheit vieler Erziehungsberechtigter im Umgang mit dem Medium wider (vgl. Lampert et al. 2013; Kammerl et al. 2012).

Während das Phänomen also im Alltag vieler Familien angekommen ist, spielt der Umgang mit digitalen Spielen und anderen digitalen Medien in der Ausbildung sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Fachkräfte eine sehr untergeordnete Rolle. Diese sind dadurch gezwungen, intuitiv zu handeln.

In diesem Beitrag wird über die Finanzierungsmodelle digitaler Spiele sowie anhand von empirischen Untersuchungen (Kammerl et al. 2012, Lampert et al. 2013) die Relevanz des Themas für die Sozialpädagogik erklärt. Dabei wird kritisch erarbeitet, dass die Soziale Arbeit ihrem Paradigma der Lebensweltorientierung nur dann gerecht werden kann, wenn sie sich dem Thema der digitalen Medien in der Ausbildung von Fachkräften sowie in der Forschung weiter öffnet.

#### Literatur:

- Kammerl, R., Hirschhäuser, L., Rosenkranz, M., Schwinge, C., Hein, S., Wartberg, L., Petersen, K.U. (2012). EXIF – Exzessive Internetnutzung in Familien. Zusammenhänge zwischen der exzessiven Computer- und Internetnutzung Jugendlicher und dem (medien-) erzieherischen Handeln in den Familien. <https://www.agev.de/mediathek/file/EXIF-Exzessive-Internetnutzung-in-Familien.pdf>. (Zugriff 20.01.2020)
- Lampert, C., Wagner, U., Gebel, C. (Hg.)(2013). Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung. Medienerziehung in der Familie. <https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/Forschung/LfM-Band-72.pdf>. (Zugriff 20.01.2020)
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2018): JIM – Studie 2018. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger. [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018\\_Gesamt.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018_Gesamt.pdf). (Zugriff 31.01.2020)
- Pfeiffer, R. (2014). Hochprozentiges für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Warum Online- Rollenspiele und Free-to-play-Spiele anhängig machen können. In: Möller, Christoph (Hg.): Internet-und Computersucht. Ein Praxishandbuch für Therapeuten, Pädagogen und Eltern (145–173). Stuttgart, Kohlhammer.
- Puhm, A., Strizek, J. (2016). Problematische Nutzung von digitalen Spielen. Forschungsbericht. Wien, Gesundheit Österreich
- Schüll, N. (2012). Addiction by Design. Machine Gambling in Las Vegas. Princeton: Princeton University Press
- Zendle, D., Cairns, P. (2018): Video game loot boxes are linked to problem gambling: Results of a large-scale survey. PLOS One 13(11). doi: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0206767>

## Round Table 1

**DSA<sup>in</sup> Tina Fuchslbauer, MA, Mag.<sup>a</sup> Manuela Hofer, BA, FH Campus Wien**

Forschungsschwerpunkte (u. a.):

Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, Intersektionale Zugänge in der Sozialen Arbeit, Soziale Arbeit als politische Praxis

Kontakt: [tina.fuechslbauer@gmx.at](mailto:tina.fuechslbauer@gmx.at), [manuela.hofer@fh-campuswien.ac.at](mailto:manuela.hofer@fh-campuswien.ac.at)

### **Soziale Arbeit als per se kritische Profession?**

Soziale Arbeit versteht sich als kritische Disziplin und Profession, die auf der Seite gesellschaftlich Marginalisierter steht. Dass dieses Bild in der Berufspraxis oft nicht aufrechterhalten werden kann, zeigt sich beispielsweise am Ausschluss undokumentierter Personen („sans papiers“), für die bestimmte Angebote Sozialer Arbeit nicht zugänglich sind. Aber nicht nur Rassismen, auch andere Diskriminierungen werden in der Sozialen Arbeit reproduziert. Soziale Arbeit dient zudem als Instrument zur Befriedung sozialer Konflikte und verfestigt dabei gesellschaftliche Machtverhältnisse.

Wir wollen diese Widersprüche diskutieren und der Frage nachgehen, was Kritik in der Sozialen Arbeit und deren Umsetzung im Berufsalltag bedeuten können. Diskussionsleitende Fragen dabei sind:

- Wie (re)produziert Soziale Arbeit Diskriminierungen?
- Wie kann Soziale Arbeit diskriminierungskritisch gestaltet werden?
- (Wie) ist ein kritischer Umgang mit politischen Aufträgen, die der Berufsethik widersprechen, für öffentlich finanzierte Einrichtungen möglich?

Dazu werden wir Fallbeispiele aus unserer Praxis in der Sozialen Arbeit (Jugendarbeit, Beratung, Wohnungslosenhilfe) einbringen, um die Diskussionen zu veranschaulichen. Es ist uns dabei wichtig, mit der Dichotomie von Theorie und Praxis zu brechen, indem wir theoretische Konzepte und Kritikbegriffe auf ihre Brauchbarkeit für die Soziale Arbeit hin untersuchen.

#### Literaturbezüge:

Diebäcker, Marc / Hofer, Manuela (2020): Soziale Arbeit als politische Praxis. In: Bakic, Josef / Brunner, Alexander / Musil, Verena (Hg.\*innen): Profession Soziale Arbeit in Österreich. Wien: Löcker

Eribon, Didier (2018): Grundlagen eines kritischen Denkens. Wien: Turia und Kant

Fuchslbauer, Tina (2017): „Über die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein“. Zur Intersektion von Rassismen und Sexismen in der Migrantinnen\*beratung. In: soziales\_kapital. Nr. 18 (2017). Wien

Foucault, Michel (1992): Was ist Kritik? Berlin: Merve

Hartmann, Jutta; Hühnersdorf, Bettina (2013) (Hg.): Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse. Wiesbaden: Springer VS

## **Session 4**

**Hannelore Reicher<sup>1</sup>, Uli Reimerth<sup>2</sup>, Friedrich Ebensperger<sup>2</sup>**

<sup>1</sup> AB Sozialpädagogik Universität Graz

<sup>2</sup> affido gmbh, Graz

Kontakt: [hannelore.reicher@uni-graz.at](mailto:hannelore.reicher@uni-graz.at); [uli.reimerth@affido.at](mailto:uli.reimerth@affido.at), [friedrich.ebensperger@affido.at](mailto:friedrich.ebensperger@affido.at)

### **Aufwachsen in Pflegefamilien: Perspektiven von Pflegekindern und Pflegeeltern**

Der vorliegende Beitrag thematisiert Herausforderungen und Gelingensbedingungen des Aufwachsens in Pflegefamilien. In Kooperation mit dem privaten Kinder- und Jugendhilfeträger affido -Pflegefamilien, Kinderdörfer, Familienarbeit gmbh wurden von AbsolventInnen des Masterstudiums Sozialpädagogik an der Universität Graz empirische Forschungsprojekte durchgeführt, die zusammenfassend vorgestellt und diskutiert werden.

Methodisch wurden unterschiedliche qualitative Forschungsmethoden eingesetzt: Interviews ergänzt mit kindzentrierten Methoden wie Zeichnungen oder Netzwerkkarten. Multiperspektivisch werden Kinder und Pflegeeltern einbezogen. Dabei steht die subjektive Sichtweise der Kinder und Jugendlichen und die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Fokus (Koch, 2018). Ergänzt wird dies mit biographischen retrospektiven Einblicken von derzeit studierenden jungen Erwachsenen, die in einer Pflegefamilie aufgewachsen sind (Heitzer, 2019). Bemerkenswert sind hier die Berichte zu wahrgenommenen sozialen und gesellschaftlichen Exklusions- und Stigmatisierungserfahrungen. Zudem werden Dauer- und Krisenpflegeeltern zu den Herausforderungen des Familienlebens befragt (Rauch, 2018).

Insgesamt zeigt sich, dass Soziale Elternschaft ein anspruchsvolles und komplexes Handlungsfeld ist, das sich durch hohes persönliches und pädagogisches Engagement auszeichnet. Soll dieses Engagement gelingen, bedarf es vielschichtiger Begleitmaßnahmen auf der rechtlichen, professionellen und sozialen Ebene. Diese gilt es kritisch in den Blick zu nehmen.

Koch, Michaela (2018). Aufwachsen in Pflegefamilien: Die Perspektive der Pflegekinder. Masterarbeit an der Universität Graz.

Rauch, Nicole (2018). Doing Family in Pflegefamilien. Ein Vergleich von Dauer- und Krisenpflegefamilien. Masterarbeit an der Universität Graz.

Heitzer, Sabrina (2019). Stigmatisierungserfahrungen von Pflegekindern. Masterarbeit an der Universität Graz.

## Session 4

**Vanessa Blaha MA**, Universität Salzburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Projektmitarbeiterin im Schwerpunkt Sozialpädagogik Forschungsschwerpunkte: Geschichte Sozialer Arbeit, Gender, Leaving Care, Qualitative Methoden

**Univ.-Ass.in Melanie Holztrattner, MA**, Universität Salzburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Universitätsassistentin im Schwerpunkt Sozialpädagogik Forschungsschwerpunkte: (Frühe) Kindheit, Pädagogische Institutionen, Leaving Care, Diversität, Qualitative Methoden

Kontakt: [melanie.holztrattner@sbg.ac.at](mailto:melanie.holztrattner@sbg.ac.at); [vanessa.blaha@sbg.ac.at](mailto:vanessa.blaha@sbg.ac.at)

### **Engagement in Sozialpädagogischen Wohngruppen!? Ein kritischer Blick aus Adressat\*innenperspektive**

Beziehungen im Feld professioneller sozialpädagogischer Hilfen kennzeichnen sich als besondere Relationen: Insbesondere auf der institutionell gerahmten Ebene Sozialpädagog\*in – Adressat\*in kann von Arbeitsbeziehungen gesprochen werden, die sich durch ein asymmetrisches Sorgeverhältnis auszeichnen. Professionelle sind dabei gefordert, diese Arbeitsbeziehungen aufzubauen, partizipativ auszuhandeln und auszubalancieren (vgl. bspw. Köngeter 2009). Der einzureichende Vortrag widmet sich der Frage nach Arbeitsbeziehungen im Kontext Sozialpädagogischer Wohngruppen. Dabei wird insbesondere das Moment des Engagements in den Blick genommen und dessen Grenzen kritisch-reflexiv bearbeitet. Dabei wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise Adressat\*innen die Rolle von Professionellen retrospektiv thematisieren und in welcher Weise ‚vorhandenes‘ vs. ‚fehlendes‘ Engagement verhandelt und ggf. kritisch zur Disposition gestellt wird.

Empirisch wird hierbei auf die Ergebnisse zweier abgeschlossener Forschungsprojekte rekurriert: Hierbei wurden biografisch-narrative Interviews mit Careleavern eines Kinder- und Jugendhilfeträgers in unterschiedlichen Bundesländern Österreichs geführt und ausgewertet (vgl. Bütow & Holztrattner, in Vorbereitung).

#### Literatur

Bütow, B. & Holztrattner, M. (in Vorbereitung). Familienähnliche Fremdunterbringung in Österreich. Geschichte - Institutionen - Biographische Erfahrungen. Schriftenreihe der ÖFEB-Sektion Sozialpädagogik. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

Köngeter, S. (2009). Professionalität in den Erziehungshilfen. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert & S. Müller (Hrsg.), Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven (2. Auf.). (S. 174-191). Wiesbaden: VS Verlag.

## Session 4

**Rahel More**, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Arbeitsbereich Sozialpädagogik und Inklusionsforschung  
Forschungsschwerpunkte Rahel More: Sozialpädagogik und Inklusionsforschung, Disability Studies; insbesondere betreffend Behinderung und Elternschaft, qualitative Forschung, internationale Perspektiven.

**Marion Sigot**, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Arbeitsbereich Sozialpädagogik und Inklusionsforschung  
Forschungsschwerpunkte Marion Sigot: Sozialpädagogik und Inklusionsforschung, Disability Studies, Selbstbestimmung und Inklusion von Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Kontakt: [Marion.Sigot@aau.at](mailto:Marion.Sigot@aau.at); [Rahel.More@aau.at](mailto:Rahel.More@aau.at)

### **(Sozial-)Pädagogik in der Kritik von Adressat\*innen mit Lernschwierigkeiten**

Soziale Arbeit mit behinderten Menschen als Adressat\*innen wird mitunter als „Inklusionshandeln par excellence“ (Röh 2018: 164) euphorisiert. Demgegenüber stehen Befunde einer jahrzehntelangen Bevormundung und Stigmatisierung behinderter Personen durch sozialpädagogische Interventionen (vgl. Drake 2001). Die Ergebnisse aus zwei partizipativen Forschungsprojekten mit Menschen mit Lernschwierigkeiten (More, Sigot) verweisen darauf, dass sich diese weiterhin als Objekte Sozialer Arbeit sehen, die im Rahmen asymmetrischer Machtverhältnisse in der Sozialen Arbeit kaum Möglichkeiten zu Partizipation und Mitsprache wahrnehmen. Erfahrungen von „Ignoranz, Ausgrenzung und Kränkung“ (Prenzel 2005: 28), Respektlosigkeit und Ablehnung sowie defizitorientierte Zuschreibungen führen bei ihnen zum Eindruck, „grundsätzlich defizitär, unvollständig und fehlerhaft zu sein“ (ebd.) und „nicht den Status eines vollwertigen Interaktionspartners zu haben“ (Horster 2009: 154). Dies trifft z.B. auf Interventionen der Kinder- und Jugendhilfe zu, die auf Unfähigkeitszuschreibungen gegenüber Menschen mit Lernschwierigkeiten in der Elternrolle basieren.

Der Beitrag geht der Frage nach, wie sozialpädagogische Praxis auf diese in den Forschungsprojekten sehr deutlich gewordene Kritik von Adressat\*innen mit Lernschwierigkeiten reagieren kann. Wir fokussieren die Frage, „welche Vorstellungen von einem gelingenden Leben“ in sozialpädagogischen Kontexten für Menschen mit Lernschwierigkeiten bestehen und in welchem Verhältnis diese zu den Vorstellungen von Menschen mit Lernschwierigkeiten selbst stehen. Damit ist u.a. das Spannungsfeld von Fremd- und Selbstbestimmung in der Sozialen Arbeit gemeint, denn nach Kessler und Plößer (2010: 8) ist die Ambivalenz zwischen „Integration“ (und Teilhabe an der Gesellschaft) sowie einem simultanen Normalisierungs- oder Anpassungszwang als „konstitutives Dilemma“ Sozialer Arbeit zu betrachten.



## **Session 5**

**Marina Milić Babić, PhD, Nino Žganec, Gordana Berc**, University of Zagreb, Social Work Study Center, Faculty of Law

Contact: [gordana.berc@gmail.com](mailto:gordana.berc@gmail.com), [marina.milic.babic@gmail.com](mailto:marina.milic.babic@gmail.com); [nino.zganec@pravo.hr](mailto:nino.zganec@pravo.hr)

### **Social work – critical review by social workers employed by the social welfare system**

As social work addresses challenges and devises means to alleviate social injustice, the social work profession frequently faces the dilemma whether to focus on the individual or the group / local community / society. The aim of this pilot research study was to investigate the social workers' perception of the status of the social work profession. This paper analyses the preliminary results of qualitative research carried out in November and December 2019, which involved twenty social workers employed by the social welfare system. Data processing relied on thematic analysis. In particular, research participants emphasized the need for stronger official protection of social workers in the work place, improving media relations, significant impact of media reporting on social welfare cases, as well as the need for investment in training for professionals in the social welfare system. The participants also recognized the Social work chamber for its contribution to the promotion and the advancement of the social work profession, followed by the contribution from the Faculty of social work, and lastly, from the line ministry. Finally, the paper outlines the social workers' perspective on their working conditions, the public perception of the social work profession, as well as the opportunities for further advancement of the profession.

**Keywords:** social work, human rights, society, qualitative study

## **Session 5**

**Arno Heimgartner**, Social Pedagogy, Department of Educational Sciences, University of Graz

**Contact:** [arno.heimgartner@uni-graz.at](mailto:arno.heimgartner@uni-graz.at)

### **Problems and Solutions in Social Work**

Surprisingly, there is little systematic analysis of problems. The contribution deals at the beginning with the construct “problem” on a theoretical level. Using a model, the transition between a topic and a problem and the orientation of social work is discussed. Using two empirical examples from school social work and child and youth welfare, reference is made to the perception of problems in everyday social work. In doing so, the contribution is looking for ways in which the detailed case analyzes of the practice could be used for a collective consideration and management of problems, so that in the long term there is a solution-oriented change and a reduction of problems. The conclusion is formed by strategies that show that the problem-judging process must always be critically questioned in order to use its value for a positive change, but to avoid a manipulative and commercialized use.

## **Session 5**

Eco-Social Agriculture for rural Transformation and Development –the Italian Model

**Prof. Dr. Susanne Elsen** (Free University of Bolzano)

Kontakt: [Susanne.Elsen@unibz.it](mailto:Susanne.Elsen@unibz.it)

Social agriculture or “green care” includes initiatives that combine farming activities and agricultural resources with a broad variety of therapeutic goals, social practices, educational purposes, or community services.

The approach includes all activities in which agriculture serves as an essential factor for achieving social, educational or health outcomes. The combination of agricultural activities with social-and healthcare services thus, is a strategy of functional diversification of agriculture, which preserves jobs and creates income opportunities, provides services to the community and can contribute to sustainable rural development.

## **Round Table 2**

### **DSA Mag. Monika Libisch**

Einrichtungsleitung JUVIVO.15, Wien

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Migrationsforschung, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Mädchenarbeit.

Kontakt: [moni.libisch@juvivo.at](mailto:moni.libisch@juvivo.at)

### **PD Dr. Natalia Wächter**

Universität Graz, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Forschungsschwerpunkte: Jugendforschung, Medienforschung, Bildung und soziale Ungleichheit, Empirische Sozialforschung, Migrationsforschung und Studien über ethnische Minderheiten.

Kontakt: [natalia.waechter@uni-graz.at](mailto:natalia.waechter@uni-graz.at)

### **„Professionelle Hilfe für Einzelne versus Politischer Auftrag – Dynamiken im Selbstverständnis der Sozialen Arbeit“**

In unserer Roundtable Discussion wollen wir gemeinsam erkunden, welche Entwicklungen hinsichtlich eines politischen Selbstverständnisses von Sozialer Arbeit nachgezeichnet werden können. Dabei stellen wir erstens folgende Fragen in den Raum: Gibt es einen Generationenunterschied im Selbstverständnis des Berufs des/der Sozialarbeiter\_in oder dem/der Sozialpädagog\_in bezüglich eines politischen Anspruchs an die Tätigkeit? Ist es zunehmender Common Sense, dass Soziale Arbeit vorrangig eine professionelle Hilfe für Einzelne ist, im Gegensatz zu einem Verständnis, dass Soziale Arbeit auch wesentlich ein politisches Mandat hat und als Sprachrohr marginalisierter Gruppen politische Ziele zur Besserstellung dieser Gruppen formuliert und versucht umzusetzen? Lassen sich Unterschiede in der Ausbildung hinsichtlich einer Politisierung von Sozialer Arbeit ausmachen – sowohl nach Art der Ausbildung als auch nach Generation? Eine Ausbildung bedeutet nicht nur die Aneignung von Fachwissen, sondern auch die Sozialisation in ein Fachgebiet. Wie werden angehende Sozialarbeiter\_innen und Sozialpädagog\_innen heute (politisch) sozialisiert?

Daran schließt zweitens die Frage an, ob es denn heute für einzelne Fachkräfte sowie für ganze Einrichtungen – neben dem Kämpfen ums eigene (finanzielle) Überleben – überhaupt noch möglich ist, einen politischen Anspruch zu vertreten und im Rahmen der professionellen Tätigkeit auszuüben. Knappe Ressourcen und Entsolidarisierung entsprechen der gesellschaftlichen Individualisierung. Bedeutet der gesellschaftliche Trend der Individualisierung auch, dass die Fachkräfte der Sozialen Arbeit mit dem Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe vorwiegend einzelne empowern? Ist politisches Kämpfen für marginalisierte AdressatInnen-Gruppen Luxus geworden, den sich nur noch wenige leisten können? Oder setzt sich die Einsicht durch, dass Soziale Arbeit wenig Einfluss auf das politische System hat und dementsprechend betroffene Gruppen auf politischer Ebene nicht unterstützen oder empowern kann? Wir freuen uns auf vielfältigen Input!

## Plenum 2

**Roar Sundby, Anne Grytbakk, Nadine Hvesser Lien**

Dept of Social Work, NTNU, Trondheim, Norway

Contact: [Roar Sundby roar.sundby@ntnu.no](mailto:Roar.Sundby@ntnu.no)

Are user voices welcomed in academic education? Children's voice in the child welfare education in the light of User Rights, the UN Convention on the Rights of the Child and freedom of speech

Since 2019 the National Guidelines for the Child Welfare educations in Norway (RETHOS, 2019) from the Norwegian Directorate for Children, Youth and Family Affairs indicates that the education of child welfare workers should be based on three pillars, namely Evidence-based Scientific Knowledge, Knowledge from the practice field and Knowledge from Children, youth and their families. Including knowledge from children is a great step forward in strengthening users rights in the education but also in the child welfare services. The principle of user knowledge could also be expanded to all social and health educations and services.

My Life Education is a cooperation between the child welfare education programs at The University of South-Eastern Norway (USN), the Norwegian university of science and technology (NTNU), and the Change Factory organizing children with lived experience from the child welfare system (the PROs) financed by the Norwegian Directorate for Children, Youth and Family Affairs. The purpose is to include lived experience from children in the child welfare education.

The field of child welfare in Norway have been criticized for not respecting children's right to express their opinion in child protection cases according to the United Nations Convention on the Rights of the Child (1989) and in the National Child Welfare Act. Through familiarizing students with communicating with children and learning communication and relational skills, the secondary aim is to improve the position of children's voice in the child protection area.

Preliminary results from evaluations of pilot projects of including knowledge from children in the education shows that the students are appreciating this knowledge as useful for their education. The children participating in the education are also expressing a positive attitude to their participation with increased self esteem, increased competence of expressing themselves and also as a tool to process some of their difficult experiences into useful knowledge.

The opinions among academic staff members seems to be more divided. In spring 2020 representatives from teaching staff of all child welfare educations in Norway will be interviewed about knowledge from children in their education. The topics will be former experiences with inclusion of children's voices in the education, pedagogical forms, future plans for realizing knowledge from children and opinions regarding protection of privacy, vulnerability of the children and also challenges concerning conflicts with academic evidence based knowledge. The results will be presented in the final paper.

The legal aspects of children exposed in the education; eg protection of privacy vrs freedom of expression and user rights will also be discussed.

### REFERENCES

- Barnevernloven. (1992). (The Child Welfare Act of 17 July 1992).  
use of relationship Child and Family Social Work 2002, 7, pp 1–11
- Forandringsfabrikken. (n.d.). (Change factory) About us (English) available from (<http://www.forandringsfabrikken.no/article/about-us-english>)
- Grytbakk, A. Skauge, B. & Sundby, R. (2019). From client to partner  
Children changing the child welfare services and the education of child welfare workers In Aferbauer, M. et al (Eds), Social development. Ways of understanding Society and practicing Social Work (pp.167-182) Lit Verlag
- RETHOS. (2019). (Legal Regulation of the National Guidelines for the Child Welfare educations in Norway).<https://lovdata.no/dokument/SF/forskrift/2019-03-15-398>
- Skauge, B. (2010). Er det noen som vil høre på meg? :(Is it somebody who wants to listen to me?) NTNU Institute of Social Work
- United Nations. (1989). Convention on the Rights of the Child.  
<https://www.ohchr.org/Documents/ProfessionalInterest/crc.pdf>

## **Session 6**

**Dr. Martin Hunold** Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Institut für Pädagogik) Forschungsschwerpunkte: Grundlagentheorien in der Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt: Soziale Arbeit, Erwachsenenbildung, Organisationspädagogik), Organisations-, Erziehungs- und Sozialforschung, Professionalisierung  
Kontakt: [hunold@paedagogik.uni-kiel.de](mailto:hunold@paedagogik.uni-kiel.de)

### **Die Analyse von Habitus, Gewalt und Struktur als Kritik an den sozialen Verhältnissen. Überlegungen zu einem kritisch-reflexiven Engagement in der Sozialen Arbeit**

In den Verhältnissen moderner Gesellschaften bearbeitet Soziale Arbeit differente Probleme und Krisen von unterschiedlichen Milieugehörigen und zielt auf eine Bildung und „Hilfe zur Lebensbewältigung“ (Thiersch 2005, S. 5) zur Steigerung von subjektiver Handlungsfähigkeit. Soll Soziale Arbeit diese Aufgaben in der Gesellschaft erfüllen, muss ihr professionelles Engagement kritisch-reflexiv aufgeklärt und fundiert sein, auch um blinden Eifer und Selbstausbeutung zu vermeiden. Sozialpädagog\_innen müssen dafür in der Lage sein, die Lebenswelt und mögliche Problemlagen der Adressat\_innen Sozialer Arbeit habitus-, gewalt- und struktursensibel zu deuten und zu bearbeiten. In einer solchen Analysehaltung werden Probleme nicht als Pathologie individualisiert oder als Devianz moralisiert, sondern konsequent im Kontext der sozialen Lagerungen der Akteur\_innen analysiert, um die sozialkulturellen Entstehungsbedingungen und Reproduktionsmechanismen von Krisen und Modi der Bewältigung in ihrer Mehrdimensionalität zu rekonstruieren und darüber Kritik an den Verhältnissen zu üben.

In meinem Vortrag möchte ich – erstens – das Verhältnis zwischen Engagement und Kritik in der Sozialen Arbeit klären und – zweitens – erläutern, welche Bedeutung dabei der Analyse zukommt. Da sich Kritik durch Analyse respektive Gewalt-, „Habitus-Struktur-Reflexivität“ (Schmitt 2014, S. 67) vollziehen kann, wird in einem dritten Schritt gezeigt, an wen sich (wie) die Kritik richtet und welche Funktion die sozioanalytische Selbstkritik dabei erfüllt.

#### **Literatur:**

Schmitt, L.: Habitus-Struktur-Reflexivität – Anforderungen an helfende Professionen im Spiegel sozialer Ungleichheitsbeschreibungen. In T. Sander (Hrsg.), *Habitus-sensibilität*, Wiesbaden 2014, S. 67-84.  
Thiersch, H.: *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit*, Weinheim und München 2005.

## **Session 6**

**Sara T. Huber, BA MA**, Karl-Franzens-Universität, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Schwerpunkt Sozialpädagogik, Graz  
Forschungsthema: Dissertation zum Thema „Transformationskraft des feministischen Streiks“  
Kontakt: [sara.huber@gmx.at](mailto:sara.huber@gmx.at)

### **Prekarisierung – Eine feministische Leseart**

In den letzten Jahrzehnten spitzen sich soziale Ungleichheitsverhältnisse vor allem im Zuge der Durchsetzung einer neoliberalen Hegemonie wieder zu. Diese Zuspitzung von Verhältnissen wird unter dem Begriff der Prekarisierung diskutiert. Im mehrheitlichen Diskurs um Prekarisierung wird über das Prekär-Werden von Lohnarbeitsverhältnissen und den Abbau sozial-staatlicher Absicherungssysteme diskutiert. Der Fokus auf Lohnarbeit bringt jedoch Verzerrungen mit sich und verengt den Horizont in der Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse. Nicht nur Lohnarbeit ist bestimmendes Moment für das Überleben und Zusammenleben der in einer Gesellschaft befindlichen Menschen, auch Reproduktionsarbeit trägt einen wesentlichen Teil zur Funktionsweise und zum Erhalt der Gesellschaft bei. Reproduktionsarbeit ist zunehmend von Prekarisierungsprozessen betroffen, was zu weitreichenden Einschnitten in die Lebenszusammenhänge vieler Menschen führt. Auch das Feld der Sozialen Arbeit ist von Prekarisierungs- und Vergeschlechtlichungsprozessen beeinflusst und gleichzeitig in ihrer Praxis mit prekären Lebensumständen und massenhaften Verunsicherungen tagtäglich konfrontiert. Die Verunsicherung aufgrund von prekären Lebens- und Arbeitszusammenhängen befördert des Weiteren individualisierende und entkollektivierende Politiken des Neoliberalismus. Prekarisierung stellt ein bedrohendes gesellschaftliches Phänomen dar, dessen Bekämpfung zumeist mit dem Erhalt von arbeitsrechtlichen Bedingungen und sozialer Absicherung diskutiert wird. Die dabei verwendete Argumentationsweise bewegt sich in gewohnten gesellschaftlichen Bahnen und lässt Prozesse Vergeschlechtlichung völlig außeracht. Um den gewohnten gesellschaftlichen Bahnen zu entkommen, ist es daher notwendig, Prekarisierung mehrdimensional zu denken, um andere Formen von Zusammenleben denkbar zu machen. In meinem Beitrag werde ich diese Inhalte aufgreifen, um emanzipatorische und kollektive Potentiale von Prekäresein aufzuzeigen.

## **Session 7**

**Kristin Viggen**, Associate professor, Department of social work, Norwegian University of Science and Technology (NTNU)

Contact: [kristin.viggen@ntnu.no](mailto:kristin.viggen@ntnu.no)

### **Social Work in Prison**

In Norwegian white papers (St.meld. 37, 2007-2008) prison has two purposes, safe punishment and preventing relapse. The prisoners have the same rights to services as the ordinary citizen. That is the reason why prison have implemented a system, where they have imported all kinds of welfare services. These services are founded on very different legislations and cultures, with different professionals and so on. This makes it possible to give the prisoners better help on their transition to the civilian life. This way of organizing can also cause many challenges, when it comes to collaboration with each other and the inmates.

At NTNU we are just starting a project together with different welfare systems and prisons. We are going to look at how they cooperate internally and with external collaborators. The correctional service want knowledge about how to become a better and more effective organization for the prisoners.

The research group will have 3 meetings with the workgroup of around 10 people. The first time we will look at the findings and reflect critically on them. For sure we will meet some findings that might be difficult to hear for some of the participants. Then, it is important to be critical in a neutral and a kind way. We will present the findings for the workgroup and use a critical reflection methodic to go more into what the findings can tell us (Lehmann, 2006).

Lehmann's model has different levels, and there are five important questions to ask during the process. We present a question or problem. Then the process starts:

- 1) Examine the question. What is this about?
- 2) What do we need to know about this?
- 3) How do we understand this, what values and attitudes, and how does it affect us?
- 4) What other perspectives are there? How, are the power relations in this situation?
- 5) How could this be different?

The results from this critical reflecting process will be presented in an oral presentation.

Research interests: Reflecting processes. Interdisciplinary cooperation. Collaboration. Relational competence. Prison.



## **Session 7**

### **Mia Lakatoš**

URIHO- Foundation for Vocational rehabilitation and Employment of Disabled Persons, Zagreb, Croatia, Research interest: animal assisted therapy, disability studies

Contact: [mia.lakatos1@gmail.com](mailto:mia.lakatos1@gmail.com)

### **Lucija Vejmelka**

University of Zagreb, Faculty of Law, Department of Social Work, Zagreb, Croatia, Research interest: child well-being, modern technologies in social work, social work interventions with animals

Contact: [lucijav@gmail.com](mailto:lucijav@gmail.com), [lvejmelka@pravo.hr](mailto:lvejmelka@pravo.hr)

## **THERAPY DOGS IN SOCIAL WORK: CRITICISM OF INTERVENTION IMPLEMENTATION FROM THE PERSPECTIVE OF FAMILIES AND EXPERTS**

Animal assisted interventions bring various benefits for the service users in social work practice.

Therapy dog, trained for helping and a therapeutic purpose, encourages the developmental processes of children or young people with disabilities, providing them and their families greater level of quality of life, realizing the child's potential and preserving their well-being.

The aim of the qualitative research was broadening the knowledge about challenges and critiques of the existing system and interventions with therapy dogs. As a method of data collection, a semi-structured interview was conducted with parents of children with therapy dogs and experts who works in this field of animal assisted therapy. Data were analyzed with qualitative thematic analysis.

The greatest challenges and critiques from the perspective of parents are: difficult access to public places, misunderstanding of official dog marks, obstruction of the working role of the dog and non-awareness of potential users while lack of information, inadequacy of the legal framework, insufficient development of the animal assisted therapy field and lack of individualized approach represent greatest challenges for experts within the field.

Research results can encourage the improvement of interventions with therapy dogs.

Key words: therapy dogs, experts, parents, challenges, criticism of intervention implementation

## **Session 7**

**Geir Hyrve**, Associate Professor, Ph.D, NTNU. Department of Social Work, Trondheim, Norway

Contact: [geir.hyrve@ntnu.no](mailto:geir.hyrve@ntnu.no)

### **The Travel of Ideas and the Social Worker`s Roles as Translators**

In this presentation I will discuss how transferred images are successfully conveyed from one organizational unit to another, and the role the social worker takes in this process. Governments across the world are seeking improvements in social work performance. One way towards improvement that has been widely promulgated is reforms directed to working through the development of evidence-based practice. Attempts to transfer knowledge from one practice to another are usually driven by ambitions to recreate certain observed and desired practices or results.

The transferred image of how knowledge of ideas flows, can evoke associations with physical objects that are moved between locations without being transformed. Although, the image of the how the transferred image of knowledge flows, may often lead to a static approach on the understanding of variations in outcomes of knowledge-transfer processes. The cognitive, cultural and structural variables (barriers), rather than how practices and ideas are translated during the transfer process, are assumed to determine outcomes.

The presentation will be based on an evaluation of the decision-making model "Family-group conferences" in child welfare sector in Norway, and experiences with the significance of the social workers translational expertise for the results achieved. In the context of program-based practice, the concept of translating ideas reminds us of important factors that the social worker may become aware of in order to apply "best practice" from the evidence of others. First, the social worker needs to interpret (decontextualize) and re-interpret (contextualize) what significance evidence has in clinical work situations. Second, I will address the importance of translators' awareness of the challenges with balancing competing concerns of replication and adjustment.

### Round Table 3

**Monika Resch-Wagner, Martin Fritzenwanker-Barmüller, Friedrich Ebensperger affido, Hannelore Reicher KF, Studierende KF,**

**Kontakt:** [monika.resch-wagner@affido.at](mailto:monika.resch-wagner@affido.at), [martin.fritzenwanker-barmueller@affido.at](mailto:martin.fritzenwanker-barmueller@affido.at), [friedrich.ebensperger@affido.at](mailto:friedrich.ebensperger@affido.at), [hannelore.reicher@uni-graz.at](mailto:hannelore.reicher@uni-graz.at)

#### **Perspektivenwechsel zwischen Forschung und sozialer Arbeitspraxis im Handlungsfeld Soziale Elternschaft** (Inputs und Statements mit anschließender Diskussion)

Forschung braucht praxisnahe und der berufliche Alltag wird durch Forschung bereichert. Der Beitrag thematisiert die Herausforderungen und Gelingensbedingungen der Forschungskoooperation zwischen Studierenden der KF und der steirischen Sozialorganisation (Einrichtung) affido.

Im Zuge dieser Zusammenarbeit wird versucht Kontakte zu unterschiedlichen Akteur\*innen der sozialen Elternschaft herzustellen und Forschungsprojekte zur Entwicklung von Pflegekindern, zum Leben in Pflegefamilien, zu Pflegeeltern und der Zusammenarbeit von Herkunftsfamilie und Pflegefamilie zu unterstützen bzw. zu ermöglichen.

Insgesamt zeigt sich, dass Soziale Elternschaft ein anspruchsvolles und komplexes Handlungsfeld ist, das sich durch hohes persönliches und pädagogisches Engagement auszeichnet.

Die Möglichkeit durch Interviews einen Einblick in die ganz besonderen Lebenswelten von Pflegekindern, Pflegefamilien, Herkunftsfamilien und Profession ist\*innen im Bereich der Sozialen Elternschaft zu bekommen birgt viele Herausforderungen und bedarf ein besonders sensibles Vorgehen in der Kontaktabbahnung sowie in der Durchführung von Interviews. Dies gilt es kritisch in den Blick zu nehmen.

Praxisforschung - Status Quo - Diskussionsthemen

- Mangel an wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich Pflegekinderwesen/ sozialpädagogische Forschung Kinder – und Jugendhilfe
- Relevanz der Forschung – passende Methodik
- Herausforderung relevante Fragestellungen – Methodik adaptieren und anpassen
- Hilfestellung wird geboten, um Problemstellungen und Relevanz zu bewerten und Zugang zu den Forschungsfeldern zu erlangen
- Wie funktioniert die Kooperation
- Feldzugang und Vorgehen bei der Erhebung
- Die Kontaktherstellung und die Auswahl der Interviewpartner\*innen
- Interviews als Beitrag zur Biografie Arbeit bei Pflegekindern
- Berichte aktuell Studierender
- Kritisch reflexive Diskussion

#### **Zitate aus Forschungsarbeiten:**

„Die Chance zur Beobachtung hängt, neben anderen Restriktionen, „vom Ausmaß der sozialen Öffnung oder Schließung von Beobachtungsräumen“ ab (vgl. Lueger 2010, 48). Der Zugang zum Feld der Pflegefamilien gestaltete sich besonders herausfordernd, daher wird hier ausführlich geschildert, wie der Zutritt dennoch gelang.“<sup>1</sup>

„Der Versuch, über andere Pflegeeltern mögliche Interview PartnerInnen anzusprechen, misslang anfangs. Zwar waren alle Kontaktpersonen guten Willens Kontakte herzustellen und sie gaben auch verlässlich meine persönlichen Daten weiter, tatsächlich aber, schien das Kontaktaufnehmen mit der Forscherin so belastend zu sein, dass kein einziger Rückruf durch ein ehemaliges Pflegekind erfolgte.

---

<sup>1</sup> (Nathalie Födinger, 2016, S. 26)

Die Konfrontation mit der eigenen Geschichte als Pflegekind, könnte hier möglicherweise bei den ehemaligen Pflegekindern diverse Widerstände ausgelöst haben.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> (Monika Resch-Wagner, 2017, S. 61)

## Session 8

Birgit, Bütow (Paris-Lodron-Universität Salzburg)

Kinderdörfer in Österreich zwischen Anspruch, Kritik und Realität. Eine historische Analyse

Kontakt: [birgit.buetow@sbg.ac.at](mailto:birgit.buetow@sbg.ac.at)

Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden auch in Österreich Kinderdörfer in verschiedenen Trägerschaften, um verwaisten Kindern und Jugendlichen ein neues Zuhause zu bieten. Nahezu alle bezogen sich auf das Narrativ des Schweizerischen Kinderdorfs in Trogen, das ein neuartiges Modell des friedlichen Zusammenlebens von Kindern aus verschiedenen Ländern sowie ein neues Generationenverhältnis begründen sollte. Den konzeptionellen Kern von „Trogen“ bildeten reformpädagogische Elemente von sog. „Kinderrepubliken“, die mit Ideen sozialistischer (Gruppen-)Erziehung, der Kritik der bürgerlichen Familie sowie der Fremdunterbringung in (Groß-)Heimen gekoppelt waren. Dieser Gedanke findet sich in den Anton-Afritsch-Kinderdörfern der österreichischen „Kinderfreunde“ wieder und bildete bis in die 1990er Jahre die konzeptionelle Grundlage. Alle anderen Kinderdorfkonzepte (z.B. Pro Juventute, Caritas, SOS-Kinderdorf) verstanden sich als deren Gegenentwürfe: Sie stellten Familienähnlichkeit in den Erziehungskonzepten in den Mittelpunkt. Im Vortrag sollen beide Richtungen verglichen werden sowie Ansprüche und Realität vor dem Hintergrund ihrer Funktionen im Kontext der Restaurierung und Festigung konservativer, patriarchaler Geschlechter- und Familienverhältnisse in Österreich analysiert werden. Gleichzeitig soll aufgezeigt werden, dass die Unterschiede in der Umsetzung von Kinderdorfmodellen relativ waren und damit Anspruch und Realität, eine Alternative zur Heimerziehung zu bieten, auseinanderklafften. Jeweilige ideologische Legitimationen spielten dabei ebenso eine Rolle, wie hierarchische, starre Leitungsstrukturen und organisationsinterne Loyalitäten.

## Session 8

**Dr.in phil. Karoline Benedikt**, BA MA, Psychosoziale Dienste Wien

Kontakt: [Karoline.Benedikt@gmx.at](mailto:Karoline.Benedikt@gmx.at)

**„Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war.“**

Kein weiteres literarisches Meisterwerk vom deutschen Schriftsteller Joachim Meyerhoff, sondern der Versuch den Kindern und Jugendlichen umfassend und ganzheitlich gerecht zu werden. Am 1.10.2019 wurde ein neues Kinder-Jugendpsychiatrisches Ambulatorium mit Tagesklinik und assoziierten Wohngruppen im PSD Wien namens „Extended Soulspace“ eröffnet. Dieses neue Ambulatorium stellt sich daher als Schnittstelle zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und jenen Institutionen der Jugendwohlfahrt zur Verfügung, welche grundsätzlich mit fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen in psychischen Krisen zu tun haben: d.h. allen sozialpädagogischen Einrichtungen in Wien. Das Konzept des Ambulatoriums orientiert sich an grundsätzlichen sozialpsychiatrischen Haltungen, als gemeindenaher, personenorientierte und nicht institutionsorientierte psychiatrische Versorgungsstruktur, mit Haltungen, welche Lernen als sozialen Prozess ansehen und bei der die betreuenden Sozialpädagog\*innen und Sozialarbeiter\*innen in die Behandlung integriert werden. Das klassische methodische Vorgehen von Anamnese und Diagnose als phänomenologisch Fragen und Behandlung als daraus resultierende aktionale Frage, wird bei „Extended Soulspace“ durchgängig erweitert, indem zuerst Hypothesen im Rahmen eines bio-psycho-sozialen Verständnisses von Gesundheit und Krankheit (Engel 1980; Goodman 1991; Egger 1995a/2005) gebildet werden. In Anlehnung an das zirkuläre Sechs-Phasen-Modell helfender Kommunikation (Kleve/Haye 2003) wird den Kindern und Jugendlichen mit dieser Hypothese darauffolgend begegnet und transparent zur Verfügung gestellt. Dadurch können handlungsleitende und nützliche Hilfemaßnahmen erarbeitet werden, um schlussendlich einen Behandlungsplan, Interventionen und Empfehlungen anregen zu können. Im Rahmen des Vortrages wird ein erster Einblick in die praktische Umsetzung der Angebote und laufenden Erhebungen zur Qualitätssicherung und Evaluation gewährt.

## **Session 8**

**Mag.<sup>a</sup> Regina Enzenhofer, Graz**

Studium Erziehungswissenschaft/Schwerpunkt Sozialpädagogik; Beratungsausbildung (Gestalt) Leitungstätigkeit in einer Kriseneinrichtung in Graz (1994-2019); Vertr.Assistentin Universität Graz/Abteilung Sozialpädagogik 1993-1995; Forschungsprojekt über Freie Träger in der Jugendwohlfahrt (1993); Lektorin sowie Seminarleitung zu Themen der Sozialpädagogik, Schwerpunkt Jugendliche; Erasmus+-Projekt INCREASE zum Thema Interdisziplinäre Weiterentwicklung von Kompetenzen von BetreuerInnen in stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen (2015-2017).  
Kontakt: [reg.hofer@aon.at](mailto:reg.hofer@aon.at)

### **Soziale Arbeit braucht Kooperation – wissen und können das alle „Player“?**

Überlegungen am Beispiel der stationären Kinder- und Jugendhilfe Mehrere Disziplinen haben in der Sozialen Arbeit eine relevante Bedeutung. Welche sind es in der stationären Kinder- und Jugendhilfe? Welche Rolle hat die Sozialpädagogik als eigenständige Fachrichtung? Welche gibt sie sich selbst und welche wird ihr von anderen zugeschrieben? Gibt es im Handlungsalltag eine Disziplin, die wichtiger ist als die anderen? Wenn ja, inwiefern?

Ähnliche Fragestellungen gelten auch für die beteiligten Organisationen mit ihrem jeweils mehr oder weniger klar definierten Auftrag. Und auch aus diesem Blickwinkel ist die Rolle der Sozialpädagogik eine ganz wesentliche, sie bildet sich in der Zuständigkeit von stationären Einrichtungen ab: Aus der Übertragung der „Pflege und Erziehung“ durch das Jugendamt an die vom Jugendhilfeträger bewilligte Einrichtung oder an Pflegeeltern ergibt sich ein sehr umfangreicher und bedeutsamer Auftrag. Dies gilt ganz besonders für die Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern, aber auch für die beteiligten Helfer bzw. Institutionen (Jugendamt, Schulen, Arbeitgeber, Kursmaßnahmen, Krankenhäuser, Sozialarbeiter, Ärztinnen, Psychologen, Lehrerinnen, ...).

Und so stellt sich bei den so vielseitigen und bedürftigen „Systemsprengern“, aber auch in den schwierigen Zeiten des Verlaufs von Fremdunterbringungen bei allen anderen Minderjährigen die Frage, wie das in jedem Einzelfall zu schaffende Netzwerk der Unterstützung eine passgenaue, für die Entwicklung förderliche Betreuung und Begleitung kreieren und umsetzen kann.

„Kooperation auf Augenhöhe“ wird mittlerweile als grundlegende Haltung in den Fachkreisen kommuniziert, im Handlungsalltag gibt es immer wieder die Wahrnehmung, dass diese nicht bei allen „Playern“ spürbar ist. Liegt dies am fehlenden Knowhow, an den Persönlichkeitsmerkmalen, oder ganz einfach an den Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit?

## **Session 9**

**Tobias Kindler** ist Sozialpädagoge und arbeitet als wissenschaftlicher Assistent an der FHS St.Gallen, Institut für Soziale Arbeit und Räume. Schwerpunktmäßig forscht er zu politischer Sozialer Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe sowie Kinderrechten.

Kontakt: [tobias.kindler@fhsg.ch](mailto:tobias.kindler@fhsg.ch)

**Prof. Dr. Dieter Kulke** ist Professor für Soziologie an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt. Schwerpunktmäßig forscht und lehrt er zu Soziologie in der Sozialen Arbeit, politische Soziale Arbeit und Ethik in der Sozialen Arbeit.

Kontakt: [dieter.kulke@fhws.de](mailto:dieter.kulke@fhws.de)

### **POLITISCHES ENGAGEMENT IN DER SOZIALEN ARBEIT: EINSTELLUNGEN UND AKTIVITÄT VON PROFESSIONELLEN UND STUDIERENDEN DER SOZIALEN ARBEIT IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ**

Während im Fachdiskurs der Sozialen Arbeit mehrheitlich geklärt scheint, dass Soziale Arbeit einen politischen Auftrag hat, ist bislang wenig bekannt darüber, inwiefern Angehörige der Profession einem solchen Auftrag tatsächlich nachkommen. Der Vortrag nimmt diese Lücke zum Anlass, vier quantitative Untersuchungen zur politischen Partizipation von Professionellen und Studierenden der Sozialen Arbeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz vorzustellen. Die Hauptkenntnisse werden nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den drei Ländern untersucht und mit den Teilnehmenden diskutiert.

#### **Literatur**

Kindler, Tobias (2019): Sozialarbeitspolitik. Eine empirische Untersuchung der politischen Aktivität von Fachpersonen der Sozialen Arbeit in der Schweiz. Masterthesis. St.Gallen: FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Verfügbar unter [www.sozialarbeitspolitik.ch](http://www.sozialarbeitspolitik.ch) [Zu-griff: 29.01.2020].

Kohlfürst, Iris/Kulke, Dieter (2018): Politische Einstellungen und Partizipation von Studierenden der Sozialen Arbeit in Österreich. In: Soziale Arbeit in Österreich 2, 2, S. 11

Kulke, Dieter (2019): Politik, politisches Interesse und der politische Auftrag Sozialer Arbeit aus Sicht von Studierenden. In: Toens, Katrin/Benz, Benjamin (Hrsg.): Schwache Interessen? Politische Beteiligung in der Sozialen Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 261-290.

Kulke, Dieter/Schiffert, Thomas (2018): Student und Politik. Ergebnisse einer Befragung von Studierenden der Sozialen Arbeit. In: Forum Sozial, 3, S. 17-23.



## **Session 9**

**Tea Petruhar Zima, Gordana Berc, Slavica Blažeka Kokorić**, University of Zagreb, Faculty of Law,  
Department of social work  
Research interests: social work in education, school environment, youth in risk  
Presentation format: oral presentation  
Contact: [gordana.berc@gmail.com](mailto:gordana.berc@gmail.com), [slavica.blazeka@pravo.hr](mailto:slavica.blazeka@pravo.hr)

### **Respond to Students' Risk Behaviour - Perspective of School Professionals**

Behavioural disorders represent a range of behavioural patterns that reflect on problems in overall behaviour, not just in one of behavioural dimensions.

This paper aims to gain into the experiences of school professionals: a) working with students with behavioural disorders; b) their perspective of teachers' reactions on students' behaviour; c) working in the cooperation with various institutions and organizations in order to prevent and resolve student' behaviour disorders.

In the study snowball sampling was applied. Ten school professionals from primary and secondary schools in the City of Zagreb were participants of this research: six pedagogues, two psychologists, one speech therapist and one social pedagogue. Semi-structured interviews for qualitative data collection were used and grounded theory was used for data analysis.

The results have shown that school professionals are faced with different types of students' behaviour disorder such as bullying, delinquency, non-respectful behaviour towards teachers, truancy on daily bases.

Regarding teachers reactions on students' behaviour they claim that teachers do not use efficient approach towards students who do have behavioural problems. They usually do not have needed tolerance and understanding for these students which usually results with disturbed relationships between student and teacher.

School professionals also declare that the co-operation with non-school institutions (centres for social welfare, police, dormitory administration) is not successful and helpful enough (important information about the student is not assessable and prompt).

The results indicate the necessity to: a) provide professional support for teachers and their permanent education in coping with students' behaviour disorder; b) improve inter-institutional co-operation and collaboration with student's family in order to reduce students' behaviour disorders and improve their educational and social capacities.

## Session 9

### **Assoz. Prof. Mag. Dr. Maria Anastasiadis**

Forschungsschwerpunkte: Soziale Organisationen und deren Beitrag zur Partizipation und sozialen Innovation; wohlfahrtsstaatliche und arbeitgesellschaftliche Wandlungsprozesse; Soziale Arbeit und nachhaltige Entwicklung; partizipative Forschung Universität: Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz/Abteilung Sozialpädagogik

Kontakt: [maria.anastasiadis@uni-graz.at](mailto:maria.anastasiadis@uni-graz.at)

### **Soziale Arbeit bewegt, bewegt sich, wird bewegt. Institutionalisierungsprozesse von Sozialen Organisationen in Österreich.**

Soziale Organisationen werden als spezifische Orte der Sozialen Arbeit verstanden, die als Dritt-Sektor-Organisationen nicht unter öffentlicher Trägerschaft agieren und auf nicht-gewinnmaximierender Basis soziale Dienstleistungen unterschiedlichster Art für eine Vielzahl von Personengruppen anbieten. Aufgrund ihrer intermediären Position zwischen Staat, Markt und Nachbarschafts- bzw. Familienökonomie (vgl. Evers & Olk 1996) ist davon auszugehen, dass in ihnen sowohl lebensweltliche als auch strukturelle Gestaltungspotenziale liegen. Wie sich diese Organisationen in Österreich im Spannungsfeld zwischen wohlfahrtsstaatlichen Entwicklungen und sozialen Bewegungen institutionalisieren und wie sich in dieser Dynamik die Profession der Sozialen Arbeit entwickelt, wird in diesem Beitrag auf Basis einer Literaturrecherche und empirischen Beispielen auf den Grund gegangen (siehe dazu Anastasiadis 2019). Konkret werden ausgehend von ausgewählten institutionalisierungstheoretischen Zugängen - z.B. „Social-Origins-Approach“ (Salamon & Sokolowski 2010), „Intermediarität“ (Evers & Olk 1996) oder die „rekursiven Konstitution“ (Ortmann, Sydow & Türk 1997) - die Entwicklungslinien von Sozialen Organisationen in Österreich in vier Phasen schematisch nachgezeichnet: 1.) Ursprünge der konservativen Wohlfahrtsstaatsbildung, 2.) staatszentrierter Korporatismus sowie 3.) daran anschließender Wohlfahrtspluralismus und 4.) Übergang vom Wohlfahrtspluralismus zum ‚Welfare-Market‘. In diesen Rekonstruktionen ist erkennbar, dass Soziale Arbeit bewegt. Sie generiert auf gesellschaftliche Bedürfnislagen hin ausgerichtete Angebote und gestaltet sozialpolitische Rahmenbedingungen mit. Gleichzeitig bewegt sich die Soziale Arbeit in diesen dynamischen Rahmungen. Das Ausbalancieren der Anliegen ihrer AdressatInnen und der gesellschaftlichen Normvorstellungen ist ihr immanenter Handlungswiderspruch, der sich aktuell im Zusammenhang mit repressiven sozialpolitischen Tendenzen zuspitzt. Diese Entwicklungen deuten an, dass Soziale Arbeit gegenwärtig zusehends sozialpolitisch instrumentalisiert respektive bewegt wird. Vor diesen Hintergründen setzt in den letzten Jahren eine neue kritische Wende in der Sozialen Arbeit ein, mit der eine Rückbesinnung auf ihre politische Gestaltungsfunktion verfolgt wird. Wie sich diese in Österreich realisiert wird abschließend an Beispielen skizziert.

## **Round Table 4**

**Joachim Vogt Isaksen** (Department of Social Work, Norwegian University of Science and Technology)

Research interests: migration, child welfare studies, health sociology

**Tor Georg Jakobsen** (NTNU Business School, Norwegian University of Science and Technology)

Research interests: political behavior, sports economics, quantitative methods

### **Welfare Regimes and Attitudes towards Income Distribution: An Analysis of Thirteen Western Countries, 1990–2013**

Public support for the welfare state plays an important role in the field of social work and contributes to shape social interactions and the development of public institutions. Support for social welfare spending requires a belief and commitment among the general population in redistribution of income. Esping-Andersen (1990) has categorized Western states into three main regime categories: liberal, conservative, and social-democratic, and shows how they differ in how the welfare state is organized as well as how extensive the standard of welfare services the state provides for its citizens is. In this paper we present descriptive statistics of attitudes toward redistribution for countries belonging to Esping-Andersen's three categories. In this comparative study we investigate thirteen countries; four from the social democratic regime category, five from the liberal, and four from the conservative. Our aim is to observe how changes in welfare attitudes have developed in different regime types in the period after Esping-Andersen's book was published. Our data are gathered from an indexed data set consisting of five rounds of World Values Survey (WVS) and three rounds of European Values Survey (EVS) (Inglehart et al. 2014). Based on studies on public opinion we assume that if countries have certain type of institutions, it will also lead to certain collective patterns of attitudes on the topic of social justice. As such, solidarity and principals of social justice are rooted in the welfare institutions which in turn will influence the public discourse, individual attitudes, and the field of social work.

Keywords: welfare categories, income distribution, comparative analysis.

## **Session 10**

### **Elena Stuhlpfarrer**

Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Arbeitsbereich Sozialpädagogik

Forschungsschwerpunkte: Jugendliche und junge Erwachsene, Jugendgewalt, Liebe und Sexualität, (weibliche) Armut und Wohnungslosigkeit, Digitalisierung

Kontakt: [elena.stuhlpfarrer@uni-graz.at](mailto:elena.stuhlpfarrer@uni-graz.at)

### **Liebesbeziehungen und Sexualität im digitalen Zeitalter. Steirische Jugendliche und junge Erwachsene im Spannungsfeld von Chancen und Risiken im digitalen Raum.**

Die Unterstützung von Jugendlichen in ihrer Entwicklung, ihrer Identitäts- und Persönlichkeitsfindung ist einer der zahlreichen Aufgabenbereiche der Sozialen Arbeit. Eine wesentliche Herausforderung, der sich Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung stellen, ist die Aufnahme von ersten romantischen Beziehungen und sexuellen Kontakten (vgl. u. a. Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 30). Inzwischen haben sich Jugendliche und junge Erwachsene auch die digitale Welt als Handlungsraum erschlossen. Digitale Geräte wie Smartphones, Tablets oder Computer sind inzwischen zu einem festen Bestandteil der jugendlichen Lebenswelt geworden (vgl. u. a. MPFS 2018, S.10; Education Group 2019, S. 22). Insofern stellt sich die Frage: Braucht es Engagement der Sozialen Arbeit auch im Digitalen? Diese Frage soll, mit besonderem Fokus auf Liebesbeziehungen und Sexualität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, diskutiert werden. Insbesondere werden jene Fragen herangezogen, die im Rahmen meines Dissertationsprojektes bearbeitet werden: Wie wird der digitale Raum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt, um Liebesbeziehungen aufzunehmen und zu pflegen? Welche Chancen und Risiken ergeben sich aus dieser Nutzung für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Welche Beratungsangebote der Sozialen Arbeit zu den Themen Liebe und Sexualität werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im digitalen Raum genutzt? Der Schwerpunkt des geplanten Vortrags liegt auf dem theoretischen Hintergrund und dem Forschungsdesign des Projektes, wobei zudem bereits erste Ergebnisse vorgestellt werden sollen.

#### **Literatur:**

Education Group (2019): Oberösterreichische Jugend-Medien-Studie. Kapitel 2: Ausstattung an technischen Geräten. In: [https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Innovation/Forschung/Dateien/03\\_Ausstattung\\_an\\_technischen\\_Geraeten\\_2019.pdf](https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Innovation/Forschung/Dateien/03_Ausstattung_an_technischen_Geraeten_2019.pdf) [19.02.2020].

Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2013): Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 12. Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag.

MPFS – Medienpädagogischer Forschungsbund Südwest (2018): JIM-Studie. Jugend, Information, Medien.

Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. In:

[https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018\\_Gesamt.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM2018_Gesamt.pdf) [10.12.2019].

## **Session 10**

**Ass. Prof.in Dr.in Sara Blumenthal**

Institut für Erziehungswissenschaften und Bildungsforschung Arbeitsbereich Sozialpädagogik und Inklusionsforschung, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Kontakt: [Sara.Blumenthal@aau.at](mailto:Sara.Blumenthal@aau.at)

### **Schamdynamiken zwischen Fachkräften und Adressat\*innen in der stationären Betreuung im Spannungsfeld von Engagement und Kritik**

Ich beleuchte mittels erster Ergebnisse meiner ethnographischen Studie „Schamdynamik in Interaktionen zwischen Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften in der stationären Betreuung“ das Spannungsfeld zwischen Engagement und Kritik von Fachkräften in der Arbeit mit Adressat\*innen. Die präsentierten Ergebnisse stammen aus der genannten qualitativen Studie, in welcher ich nach den Anlässen, den Ausdrucksformen und dem Umgang mit Scham im Kontext von Aggression in Interaktionen in der stationären Betreuung frage. Thomas Scheff (2014) stellt fest, dass Scham in westlichen Gesellschaften grundlegende sozial-regulatorische Funktionen hat, oft aber verschwiegen wird, weil diese Gesellschaften dazu neigen, Scham als Schwäche abzuwerten. Sighard Neckel führt unter Bezugnahme auf Scheff aus, dass Scham und Beschämung auch dazu dienen, soziale Statuszuschreibungen zu verhandeln, z.B. durch gruppenbezogene Abwertungen und soziale Ausschlüsse (vgl. Neckel/Pritz 2019). Ein Ergebnis meiner Studie ist, dass zwei männliche Betreuer in zwei divergenten Einrichtungen eine emotionale Belastung in ihrer Arbeit ausdrücken, indem sie Verhaltensweisen der von ihnen betreuten Jugendlichen verallgemeinernd kritisieren. Die negative Verallgemeinerung der Adressaten durch die Betreuer, die als pädagogische Haltung potentiell Scham bei den Adressat\*innen dieses Sozialen Dienstes erzeugen kann, geht mit einer eingeschränkten pädagogischen Arbeit in den beiden Einrichtungen einher. Ausgehend von diesem empirischen Ergebnis beziehe ich mich auf die Stigmatheorie Goffmans und zeige Herausforderungen für eine langfristige engagierte Mitarbeit von Fachkräften in der stationären Betreuung auf.

Neckel, Sighard/Pritz, Sarah Miriam (2019): Emotionen aus kultursoziologischer Perspektive. In: Moebius, Stephan/Nungesser, Frithjof/Scherke, Katharina (Ed.): Handbuch Kultursoziologie. Springer Reference Sozialwissenschaften, S. 1-13.

Scheff, Thomas J. (2014): A Retrospective Look at Emotions. In: Stets, J. E./Turner, J. H. (Ed.): Handbook of the Sociology of Emotions: Volume II. Handbooks of Sociology and Social Research. Dordrecht: Springer, S. 245-266.

## Session 10

**Sabine Klinger, Andrea Mayr, Esther Brossmann-Handler, Waltraud Gspurning** (Universität Graz)

Kontakt: [sabine.klinger@uni-graz.at](mailto:sabine.klinger@uni-graz.at), [andrea.mayr@uni-graz.at](mailto:andrea.mayr@uni-graz.at); [esther.brossmann@gmail.com](mailto:esther.brossmann@gmail.com);  
[waltraud.gspurning@uni-graz.at](mailto:waltraud.gspurning@uni-graz.at)

### **Digitale Transformationen im Spannungsfeld von Kritik und Engagement. Erste Ergebnisse einer österreichweiten Mitarbeiter\*innenbefragung aus Organisationen der Sozialen Arbeit<sup>1</sup>**

Digitale Technologien waren bereits vor Corona ein fixer Bestandteil in Organisationen der Sozialen Arbeit (Klinger et al. 2020). Im März 2020 stellten sich allerdings viele Fragen der alltäglichen Arbeit neu: Wie kann Kontakt mit Adressat\*innen gehalten werden, welche technischen Möglichkeiten zu Home-Office stehen in der Organisation zur Verfügung, welche Formen der Zusammenarbeit mit Kolleg\*innen können etabliert werden, wie kann Soziale Arbeit unter dem Aspekt von Corona-Schutzmaßnahmen weiterhin gelingen? Zudem stellt sich die Frage, wie die Corona Krise die digitale Transformation im sozialen Dienstleistungssektor beeinflusst hat und wie Mitarbeitende diese Entwicklungen wahrnehmen.

Gegenwärtig wird an der Universität Graz (Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Arbeitsbereich Sozialpädagogik) ein Forschungsprojekt unter Verwendung eines partizipativen Mixed-Methods-Designs durchgeführt. Das Herzstück bildet eine groß angelegte Online-Umfrage, an der Mitarbeitende (N= 1246) aus sieben österreichweit tätigen Organisationen Sozialer Arbeit teilnehmen. Weitere, mittels qualitativer Gruppendiskussionen gewonnene, vertiefende Erkenntnisse zu Herausforderungen der Digitalisierung sollen schließlich in eine partizipativ angelegte Erarbeitung von Lösungen in Form einer Tool Box münden.

Ziel dieses Beitrags ist es, erste Ergebnisse der österreichweiten Online-Umfrage zu präsentieren. Wir werden dabei Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung von Tätigkeiten, Unterstützungsstrukturen innerhalb der Organisation, die Frage nach der Vereinbarkeit zwischen Erwerbsarbeit und Privatleben sowie jene nach dem Stellenwert des Datenschutzes mit dem Fokus auf Corona in den Blick nehmen. Im Vordergrund des Beitrags stehen somit die Sichtweisen der Mitarbeitenden, um auf Basis ihrer Wahrnehmungen über die Entwicklung entsprechender organisationaler Handlungsstrategien nachzudenken und zu diskutieren.

Quelle:

Klinger, S./Mayr, A./Rauter, R. & Lerch, A. (2020): Digital und/oder analog? Zusammenarbeit am Arbeitsplatz im Gesundheits- und Sozialwesen aus der Perspektive von Führungskräften. In: soziales\_kapital wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschulstudiengänge soziale arbeit Nr. 24 (2020). Verfügbar unter: <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/685/1283>

---

<sup>1</sup> Der Begriff Soziale Arbeit wird hier als Konvergenzbegriff von Sozialpädagogik und Sozialarbeit verwendet. Soziale Arbeit kennt eine Vielzahl von Handlungsfeldern. In diesen werden die Gestaltung und Bewältigung des Lebensalltages von Menschen verschiedener Lebensalter und Lebenslagen unterstützt und begleitet.

## **Session 11**

**Dipl.-Ing. Gerald Pichler, BA MA,**

Forschungsschwerpunkt: Dissertation „Eine Kritische Theorie der Sozialen Arbeit“

Kontakt: [Gerald.pichler.314@aon.at](mailto:Gerald.pichler.314@aon.at)

### **Politische Soziale Arbeit?**

Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte, begrifflich durch das Schlagwort Neoliberalismus markiert, haben auch vor der Sozialen Arbeit nicht Halt gemacht. Die gesellschaftlichen Zumutungen an die einzelnen Individuen durch die weitere Zuspitzung der Erwartung ihrer subjektiven kapitalistischen Verwertbarkeit im Sinne einer „Responsibilisierung“ hat nicht nur den Rahmen der persönlichen Lebenswelten aller Menschen neu gezeichnet, sondern durch eine fast vollständige Ökonomisierung des Sozialen auch die Bedingungen und Grundsätze der Sozialen Arbeit grundlegend verändert. Diese Veränderung ist aber nicht schicksalhaft als plötzlich hell aufleuchtender Komet in die Gesellschaft eingeschlagen, sondern ist, so zeigen ideologiekritische und diskurstheoretische Analysen, ein durch Menschen gemachtes, historisches Geworden-Sein, in der bestimmte gesellschaftliche Gruppen ihre Interessen auf Kosten der gesellschaftlichen Mehrheit durchsetzen konnten. Die Soziale Arbeit als Teilfunktion der Gesellschaft konnte sich dieser Veränderung nicht entziehen, wodurch in der Sozialen Arbeit Entwicklungen vorangetrieben wurden, die nicht unbedingt zum Wohle der auf sie angewiesenen Adressat\*innen vor sich gegangen sind. Obwohl die Transformation noch nicht gänzlich vollzogen ist, hat sich in Folge der Ökonomisierung der Sozialen Arbeit deren Selbstverständnis dennoch stark gewandelt. Ich möchte in meinem Beitrag ausführen, wie diese Veränderung zustande gekommen ist, inwiefern diese Veränderung kritisch zu betrachten ist und wie eine daraus abgeleitete „kritische“ Soziale Arbeit als emanzipative Praxis agieren sollte. Im Beitrag wird aber auch aufgezeigt, wieso es für die Soziale Arbeit nicht ausreichen kann, sich kritisch gegenüber diesen Veränderungen zu positionieren, sondern warum der Schritt zu einer politischen Sozialen Arbeit von Nöten ist, um einem emanzipativen Anspruch gerecht zu werden.

## **Session 11**

**Steinkellner Helmut** (PSN Psychosoziales Netzwerk)

Kontakt: [steinkellner@bast.at](mailto:steinkellner@bast.at)

### **Kinder auf der Flucht – Sozialpolitik und Kinderrechte**

Ausgangspunkt ist der Fachartikel „Kinder auf der Flucht“ im Band 4 der sozialpädagogischen Schriftenreihe „Historias, Culturas e direitos“ (Geschichten, Kulturen und Recht) der brasilianischen Sozialpädagogin Veronica Regina Müller.

Die Folgen von Flucht sind immer irreversibel, dauerhaft und damit nachhaltig! Welche Wirkungen haben große Fluchtbewegungen auf Kinder und Jugendliche? Welche Herausforderungen entstehen dabei für die Helfer\*innen? Welchen Stellenwert haben internationale Konventionen für das Engagement von Sozialer Arbeit, wenn die politischen Entscheidungsträger\*innen eine kritische Positionierung und damit politisches Engagement von Sozialer Arbeit verhindern?



## **Session 11**

**Máté TAMÁSKA**, PhD,

habil. (Budapest, 1976), Spezialist für Architektursoziologie

habilitierte (2017) Hochschulprofessor an der Katholischen Hochschule Apor Vilmos (AVKF)

Leiter des Forschungsprogramms an AVKF: „Raumpädagogik“. Aufgaben: Herausgeberschaft von Büchern (wie „A tanulás helyei: iskolaépítészeti“), Tagungen, Organisieren von Weiterbildungen für LehrerInnen und Sozialpädagogen; Ausarbeitung von Lehrmaterialien; wissenschaftliche und sowie populärwissenschaftliche Publikationen, Betreuung der Studentenforschungen zum Thema.

Ausbildung: Soziologe (2004), Denkmalpfleger (2007), PhD für Architektur (2010) und für Soziologie (2012). Sonstiges: Hauptredaktor der wissenschaftlichen Zeitschrift „Szociálpedagógia“ seit 2017, früher (ab 2012) zusammen mit Péter Sárkány.

### **Neue Schulbauten unter kritischem Blick**

Der geplante Vortrag beschäftigt sich mit der Frage der architektonischen Bedingungen der Sozialpädagogik. In den letzten Jahren verstärkte sich der Gedanke, dass die neue Pädagogik (wie auch die neue Sozialpädagogik) nur in einem neuen Schulbau effektiv sein kann. Der Grundgedanke weist auf eine architektursoziologische These zurück. Diese These behauptet, dass die bauliche Gestalt die gesellschaftliche Interaktionen aktiv mitmachen. Das Gebaute kann also die angewandten pädagogischen Methoden unterstützen oder hindern, aber es ist nie neutral. Besonders in den Sonderschulen würde man neue sozialpädagogische Methoden. Diese Methoden können aber in der geerbten räumlichen Umgebung nicht durchgeführt werden. Der klassische Klassenraum lässt keinen Raum für individuelle Förderungen, Kooperationsarbeiten oder für unterschiedliche Arbeitstempo. Die Innovationen scheitern sich oft an den inadäquaten Raum. Diese Kritik der alten Schulbauten ist inzwischen weit verbreitet und man begann in den letzten 1-2 Jahrzehnten aktiv über die Grundprinzipien der neuen Schulbauten zu diskutieren.

Mit der Zeit aber taucht eine andere Frage auf: die Finanzierung. Ein allgemeiner Trend ist, dass diese neuen, zeitgenössischen Schulen gar nicht in Rahmen von Pilotprojekten der sozialen Integration gebaut werden, sondern in den Elitenbezirken. Die neue Schule wird oft wie eine Sammlung von technischen (unter anderen architekturtechnischen) Innovationen aufgefasst. Es besteht die Gefahr, dass die neue Schule eine besondere Form der Ungleichheiten wird. Sie kann sogar zum speziellen Konsumort des Wissens und der Erziehung entwickeln.

Die Vorlesung fragt also hinter der Kritik der alten Schulen: kann die neue Schule sozial mehr berechtigt werden als die Alte? Ist es ein reales Szenario, dass die alten Schulgebäude Sammelorte der Segregation der sozialschwachen Kinder werden? Muss man unbedingt die alten Schulen verlassen um eine neue sozialpädagogische oder pädagogische Konzept ausüben zu können? Welche Wege sind offen für eine sinnvolle Renovierung? Was ist die Praxis der Renovierungen heute? Was versteht man heute unter „neu“ in der Praxis und in der Theorie? Diese Fragen werden auf konkrete Beispiele von Ungarn herumgehen. Das empirische Forschungsmaterial wurde im Projekt „Raumpädagogik“ (vgl. unten) zusammengestellt.

## Round Table 5

**Assoz. Prof. Mag. Dr. Maria Anastasiadis; Priv.-Doz. Michael Wrentschur**

Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz/Arbeitsbereich Sozialpädagogik

Kontakt: [maria.anastasiadis@uni-graz.at](mailto:maria.anastasiadis@uni-graz.at) ; [michael.wrentschur@uni-graz.at](mailto:michael.wrentschur@uni-graz.at)

### **Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit: Im produktiven Spannungsverhältnis von Kritik, Engagement und Veränderung**

Im Diskurs zu Repolitisierung der Sozialen Arbeit wird immer wieder die Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen angesprochen: So finden sich im Konzept einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit klare Forderungen, dass sich Soziale Arbeit mit sozialen Bewegungen zusammenschließen soll. „Wenn Soziale Arbeit in der allgemeinen Bewegung hin zur Vision sozialer Gerechtigkeit ein Glied in dem weiten Verbund Vieler und Anderer ist [...], muss sie sich ausdrücklich in diesem Verbund platzieren, also im Kontext der sozialen Bewegungen, der NGO's und der zivilgesellschaftlichen Aktivitäten [...]. Eine gerechte Zukunft ist [...] nur im Zusammenspiel sozialer und ökologischer Ansätze und Bewegungen möglich“ (Thiersch 2013: 212).

Auch Seithe votiert dafür, dass die Soziale Arbeit alternative Projekte wie jene einer solidarischen Ökonomie oder alternativer Ausbildungsprojekte sowie vernetztes, solidarisches und politisches Handeln unterstützt und realisiert (vgl. Seithe 2012: 415ff.).

Die enge Verknüpfung von sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit ist vielfach belegt (exemplarisch Böhnisch 2014; Roth 2011; Wagner 2009, Staub-Bernasconi 1995; Maurer 2011). Die Geschichte der Sozialen Arbeit wurde von sozialen Bewegungen nachhaltig geprägt, immer wieder gab und gibt es aber auch Spannungsmomente, wenn etwa radikalere Frauenhaus- oder Jugendbewegungen die Zusammenarbeit mit professioneller Sozialarbeit verweigern. Stövesand (2014: 35f.) weist darauf hin, dass zwischen Sozialer Arbeit und Bewegungen Gemeinsamkeiten bestehen, wie die kritische und intervenierende Auseinandersetzung mit sozialem Wandel und seinen Folgen sowie Anliegen wie Demokratisierung und Partizipation, Selbstbestimmung, Abbau von Diskriminierung, soziale Gerechtigkeit etc. Es gab und gibt aber auch Unterschiede, da die Soziale Arbeit stärker institutionalisiert ist, oft weniger flexibel agiert und mehr in die hegemoniale Ordnung eingebettet ist.

Ausgehend von diesen Befunden laden wir dazu ein, (eigene) Erfahrungen im Zusammenwirken von sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit als Ausgangspunkt für eine Diskussion zu nehmen, die sich an folgenden Fragen orientieren kann:

- Welche Beispiele des Zusammenwirkens lassen sich finden?
- Wie lässt sich anhand dieser die Dynamik zwischen sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit charakterisieren? (z.B. Gemeinsamkeiten und Unterschiede; Herausforderungen; konkrete Formen)
- Wie kann Soziale Arbeit von sozialen Bewegungen aktuell und zukünftig profitieren um repressiven sozialpolitischen Tendenzen entgegenzuwirken und das Soziale mitzugestalten.